



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 17. San Miniato und das Baptisterium.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Die römischen Basiliken des XII. Jahrhunderts nehmen statt des Bogens wieder das gerade Gebälk an. So die Kirchen S. Maria in Trastevere, S. Crisogono, das neue Langhaus von S. Lorenzo fuori. Andere Bauten und kleinere Zierarbeiten zeigen eine wahre Renaissance bis ins Einzelne. An den Bauten der Cosmaten um 1200: den Klosterhöfen beim Lateran und bei S. Paul und der Vorhalle des Domes von Civita castellana ist das Detail theilweise ganz getreu nach dem Alterthum, anderes stark abweichend. Der Hof von S. Paul der anmuthigste Zusammenklang von Strenge und Phantastik.

§. 17.

San Miniato und das Baptisterium.

Für die Florentiner, welche sich hätten der allgemeinen romanischen Formenwelt anschliessen können, war es Sache eines sehr bewussten, von einem geschichtlichen Vorurtheil getragenen Entschlusses, als sie sich den altrömischen Formen zuwandten. Sie glaubten sich als ehemalige stets getreue Colonie dem alten Rom besonders verpflichtet.¹ Die betreffenden Denkmäler sind: die Säulenstellungen und Bogen in S. Apostoli, (gegen 1200), die Façade der Badia bei Fiesole; die Kirche S. Miniato (1207), wo die Form der Basilika eine letzte und höchste Weihe erhält, durch melodische Raumeintheilung und Proportionen; die mit Maass angewandten antiken Einzelformen geben sich wie von selbst zur Ausdeutung dieses schönen Baues her.

Ihre Kathedrale bauten sie um 1150 formell abhängig, constructiv unabhängig vom Pantheon zu Rom und erklärten damit den Centralbau (§. 62, f.) zu ihrem Ideal. Es ist das jetzige Baptisterium, S. Giovanni, ein Achteck, welches mit seinem innern Durchmesser von 78 (n. a. 84) Fuss alle Kuppelbauten der nächstvorhergegangenen Jahrhunderte weit hinter sich lässt, und auch von seinem Vorbilde wesentlich abweicht. Im Pantheon ruht eine halbsphärische Kuppel auf einer enorm dicken Stockmauer mit gefahrlosen Nischen; im Baptisterium eine stark zugespitzte Kuppel auf einer viel mässigeren und überdiess durch untere und obere Gallerieen verringerten Mauermaße. Diese Gallerieen sind wesentlich nur für das Auge da, ein Zugeständniss an den schönen Schein, wie es sonst nur der spät antike und der moderne Styl kennen. (Die Triforien nordisch-gothischer Kirchen haben ihre praktische Bedeutung.)

Später als man das wahre Datum dieser Bauten vergessen hatte und doch das Weiterleben der antiken Formen daran bemerkte, bildete sich die Ansicht: das Baptisterium sei ein

¹ Vgl. Cultur der Renaissance, S. 182, Anm.

antiker Tempel¹ und sogar einst oben offen gewesen wie das Pantheon.² S. Apostoli habe Karl der Grosse, der mythische Neugründer von Florenz erbaut; S. Miniato sei von 1013. Die *vita anonima di Brunellesco*, ed. Moreni p. 160 meint: als Karl Italien reinigte von den Langobarden und von den Collegien (d. h. den Zünften lombardischer Maurer) und sich mit den Päpsten und dem Rest römischer Republik in's Einvernehmen setzte, habe er Architekten von Rom mitgebracht, welche zwar keine grossen Meister aber nur an den antiken Formen gebildet gewesen, und daher sehe man einen Abglanz des alten Rom an S. Apostoli und dem (seither zerstörten) S. Piero Scheraggio.

§. 18.

Eindringen und Machtumfang des Gothischen.

Mit dem XIII. Jahrhundert drang der neue, in Frankreich entstandene Baustyl, welchen man den gothischen nennt, auch in Italien ein. Sein Erfolg beruht nirgends und auch hier nicht auf den Vorzügen seiner decorativen Erscheinung; er siegte als gewaltigste Form des gewölbten Hochbaues mit möglichst wenig Material.

Das Decorative war Anfangs in Frankreich selbst wenig entwickelt und die frühesten Boten brachten nicht einmal diess Wenige nach dem Ausland. (Vgl. die ältesten gothischen Theile des Freiburger Münsters mit beinahe gar keinem oder noch romanischem Detail.) Italien hätte für die blosse Pracht ohnehin schon Mosaiken und Marmor vorausgehabt. Dass nicht Franzosen, sondern Deutsche das Gothische nach Italien brachten, mochte daher kommen, dass in Frankreich beim gleichzeitigen Bau so vieler Kathedralen kein Fachmann entbehrlich war.³

Die Herrschaft des Gothischen in Italien traf zusammen mit der höchsten monumentalen Begeisterung, als nicht nur Kathedralen, sondern auch Bettelordenskirchen im Begriffe waren, den grössten Maassstab anzunehmen. Da aber jede Stadt und jeder Architekt etwas Besonderes, Eigenthümliches wollte und Niemand sich principiell an den neuen Styl gebunden fühlte, so nahm derselbe hier viele einzelne Gestalten an, welche allen Zusammenhang mit der ebenfalls aus dem Norden überlieferten Sprache der Detailformen verloren. Es wird eine gährende, nirgends ganz harmonische Uebergangsepoche.

¹ Vasari I, p. 206, ss. Proemio; ib. p. 282, v. di Tafi. — ² Gio. Villani I, 60. — ³ Wesshalb lassen die Editoren Vasari's (I, p. 247, Nota, v. di Arnolfo) den Jacopo Tedesco, welcher S. Francesco in Assisi und den Dom von Arezzo baute, aus Veltlin oder von den oberitalienischen Seen stammen?